



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 30. September.

Nur der gelass'ne Mensch ist Herr des Lebens,
Und Ruh' im Innern zwingt den äußern Sturm.

Ih's gehullt gestohlen?

Franz Stiebiß hotte seine Hand
Schun monchmol ausgestrack't,
Nooch freindem Gutt, und — 's woar bekannt —
Sich's stille eigestack't,
Soat Enner au: „Du bist a Dieb!“
Denn 's schien, dar Noame woar 'm lieb.

's woar halt a rechter narrscher Moan,
Eu, wie de Kinder jußt;
Denn woas a soag, doas wuld' a hoan,
Verslieht sich, oll's imlust,
Drim ging a' Obends monchmol aus,
Und trug sich Moncherle ei's Haus.

A mol, do woar sei Hulz verbrannt
Bis uf is lekte Scheit,
Drim noahm a sich de Art zor Hand,
A hott' a Pusch ne weit;
Do ging a hie, soag rim und nim
Und hieb zulezt ann' Kiefer im.

Alleen' dar Baum ihs viel zu gruß,
Drim hact a, woas a koan,
Bis doß a brengt a Stücke lüs.
Nu fängt a oa zu troan — —
Doch ei dam Augablicke foßt
Der Jaiger ihn mit senner Post.

Halt, Vorsche! Hoa ich dich dertoppt?
Kumm, kumm! doas ihs mer lieb.
Hust schun monch Stammla fortgeschloppt,
Du ausgewighter Dieb!
Konnt mit mer bis zum Groosa giehn,
Doß ich hübsch ne alleene bien. —

Franz Stiebiß ward goar leichablos,
Doch sitt ma's ne; 's ihs Nacht.
A bitt und fiennt ohn' Underloß,
Alleen der Jaiger lacht
Und spricht: Eu leich' ihs ne dar Kauf;
Dei Bieta nügt dich nisch. — Nu lauf! —

Ich' muß dar orme Schelme gieh'n.
 U denkt: „'sihs doch verpucht,
 Doß eigelotscht a su ich bien;
 Doas hätt' ich ne geducht! —
 Su lang' hoa ich mich sürgefahn,
 Und hoite muß mer doas geschahn!

Hie auszureißen, doahs ihs schwär,
 Doas wär zu viel gewogt.
 Der Jaiger hot sei Schießgewähr,
 Wenn dan der Geier plogt,
 Do kriegs, bläst a mir anooch,
 Wull meine Hosa goar a Looch.

Ne, ne, doas gieth ne, und ich viel
 Geduldig mich dergahn
 Ei doas vermoaledeite Spiel.
 's koan doch wull no geschahn,
 Ich schwindel mich am Ende raus,
 's ward auß dar Sache ne viel drauß.“

Doch do a bis zum Groosa kimmt,
 Seht dar 'm dichtig zu
 Und spricht, goar überaus dergrimmt:
 Du Erzhallunke, du!
 Wie kannst du dich denn unterstehn
 In meinen Wald nach Holz zu gehn?!

Ob oaber, wenn, wie hie dar Moan,
 U Mensch sich wu woas hullt,
 Doas Dings ne stahlen heeßa koan:
 Wenn ihr doas wißa wullt,
 Froit, Voite, drüber an Justiz!
 Gewieß, su Enner, dar verstieht's.

Karl Heinrich Eschampel.

Nu stellt sich Stiebig wie a Schoof,
 Su tumm und gamerlich,
 Und spricht: „Dch gnadigster Harr Groof,
 Begnadiga se mich!
 Ich viel, warum ich ganga bien,
 Su garn und groadezu gestiehn.

Ich stackte ei a'r grüßa Muth.
 Mei Weib soat' hoite: Du,
 Hie hoan mer inse letztes Brut;
 Nu schoffe Hulz azu,
 Doß ich die Tage backa koan
 Bum Bisla Mahle, woas mer hoan. —

Und stahlen wuld' ich doch ne gieh'n,
 Drim ging ich ei a Wald;
 Do hot's zu Hulz de Menge stiehn,
 Nu hullt ich mer'sch a halt
 Su ihs de Sache, und ich koan
 Se andersch ne, wie iße, soan.“ — —

Woas nu dam Monne ihs geschahn,
 Doas hoa ich ne gehort,
 Drim koan ich au ne Auskunft gahn!
 Denn ich, ich woar ne dort,
 Und dar mer'sch soate, wußte meh
 Uu vu dar ganga Sache ne.

Das Marienkloster bei Moskau.

(Fortsetzung.)

„Dacht' ich's doch!“ erwiderte der Obrist Karpakow ergrimmt. — „Vor zwei Stunden schon konnten wir Herrn des Passes sein, und nun sitzen wir in der Mausefalle. Aber selbst in meinem Regimente gab's nicht zehn vernünftige Kerle, die ich hätte bewegen kön-

nen, das Lager zu verlassen um jenen Posten zu beziehen. Nun mögen sie sich morgen schlagen, die Narren, um das Stückchen Weg, das ihnen heute die Heiligen geöffnet hatten, wie die Pforte zum Paradiese. Uebrigens —“ fuhr er verächtlich fort — „wenn's nur die

Deutschen sind, hat's keine Noth; die sind's gerade, die zuerst in's Gras beißen müssen, und besser, wir bekommen sie hier unter die Füße, als in den engen Straßen Moskau's. Auf die Deutschen brauch' ich meine Bluthunde nicht einmal zu legen, denn wenn die solch fremdes Wild wittern, gehen sie blind darauf los."

Raum hatte er seine Rede vollendet, so erschallte Trompetenruf vom Hohlwege her, und eine Ordonanz meldete: der General Gordon, wünsche außerhalb des Lagers, die Anführer der Strelitzen zu sprechen. Augenblicklich begab sich der Obrist mit dem Hauptmann nach dem bezeichneten Punkte, und wirklich fanden sie dort den General Gordon mit einem geringen Gefolge zu Pferde, umgeben von mehreren Offizieren der Rebellen und vielen gemeinen Strelitzen, welche sich fest hinzugebrängt hatten, alle Subordination vergebend.

"Welcher Teufel hat Euch von Euerm Posten an der litthauischen Gränze gelockt?" begann der Obrist Gordon im scherzhaften, cordialen Tone; denn er war, ungeachtet er die deutschen Truppen commandirte, sehr beliebt bei den Strelitzen. "Oder hat Euch die Sehnsucht hergelockt, mich, Euern alten Freund zu sehen? Ihr konntet mich's nur wissen lassen Kinderchen? so hätte ich's Euch bequemer gemacht, und wäre zu Euch gekommen. Doch, Scherz bei Seite, und rein heraus mit der Sprache: wohin wollt ihr eigentlich?"

"Nach Moskau!" riefen mehrere Stimmen aus dem Haufen. "Nach Moskau?" wiederholte der General lachend. "Wer hat Euch nach Moskau berufen? Was wollt Ihr in Moskau? Faulenzen? Das könnt Ihr auch an der litthauischen Gränze."

"Wir wollen aber nicht an der Gränze bleiben!" schrien die Rebellen trotzig; — „in

Moskau haben wir bessere Quartiere, dort wohnen unsere Weiber, und dort soll man uns den rückständigen Sold bezahlen!"

"Ach was wollt Ihr nicht Alles, Ihr Narren!" entgegnete er noch immer im scherzenden Tone. — „Euern Sold, sollt Ihr haben, wenn Ihr ruhig zurückkehrt nach Euerm Posten, Ihr sollt auch Pardon haben für Euern unerlaubten Spaziergang bis hierher; das versprech' ich Euch — ich — der General Gordon, Euere Freund! — Nach Moskau kommt Ihr heute doch nicht mehr; denn 's ist bald Mitternacht und die Thore sind wohl verwahrt. Drum legt Euch auf's Ohr und schlaft aus, vielleicht habt Ihr Euch morgen früh anders besonnen. Ich will Euch diese Nacht bewachen, daß Euch kein Leid widerfährt! Schlaft wohl, Kinder und träumt was Vernünftiges!" Hiermit wendete er sein Pferd, verließ mit seinem Gefolge den Rebellenhaufen und ritt langsam nach dem Hohlwege zurück. Die Strelitzen blickten ihm verdutzt nach, begaben sich in's Lager zurück, schienen aber wenig geneigt, dem Rathe des Generals Folge zu leisten, denn die Meisten durchwachten die Nacht; sie wußten, die Deutschen, ihre gehässhften Feinde nahe, und besorgten einen Uebersall. Doch die Nacht verging ruhig, und sobald der erste Sonnenstrahl sich zeigte, schürten die Anführer und die Regimentspopen, welche die Bilder der Jungfrau Maria und des heiligen Nicolaus im Lager herumtrugen, und im Namen des Glaubens zum Kampfe aufriefen, den Brand auf's Neue. Die Offiziere verhiessen reiche Beute, die Priester alle Freuden des Paradieses, und diese unwiderstehlichen Lockungen begeisterten den rohen Haufen zur wildesten Kampflust.

Weniger freundlich als am Abende zuvor, wurde der General Gordon jetzt empfangen,

als er wieder in der Nähe des Lagers sich zeigte. Seine feierlichen Versprechungen ihnen Vardon und den rückständigen Sold zu erwirken; seine ernstern Ermahnungen zum Gehorsam zurückzuführen, blieben gänzlich ohne Erfolg und tobend verlangten die Empörer freie Bahn nach Moskau. Ja, die Ausbrüche der Wuth wurden so drohend, daß der General einen Angriff auf seine Person fürchten mußte und sich schleunig zurückzog. Die Anführer aber benutzten diese Wuth und beorderten augenblicklich ihre Untergebenen zum Sturme, auf den Hohlweg. Mit einem tausendstimmigen „Hurrah!“ stürzten die Rebellen, wie bluthürstige Wölfe vorwärts; denn sie glaubten es nur mit den Deutschen zu thun zu haben, und hielten sich des Sieges schon versichert. Doch sie hatten sich getäuscht. Die deutschen Schützen tauchten jetzt Kopf an Kopf, aus dem Gebüsch der Anhöhen auf, aus dem Hohlwege aber rasselte eine unabsehbare Linie schwerer Reiter, von der russischen Garde, und indem sie sich im weiten Bogen ausdehnte, die Rebellen zu umzingeln, schleuderte von einem seitwärts gelegenen Hügel, eine wohlverdeckte Batterie den Tod in ihre Reihen. Vergebens fochten sie gleich Rasenden, die Uebermacht erdrückte sie. Mehr als zwei tausend gefangene Strelitzen wurden im Triumph von den Siegern nach Moskau geführt.

6.

Der Czar Peter hatte sich der Gesandtschaft angeschlossen, welche von ihm bevollmächtigt worden war, Freundschaftsbündnisse mit den mächtigsten Herrschern der europäischen Länder abzuschließen. Um sich dem Studium der Staatsverfassungen, Sitten und Gebräuche, Künste und Wissenschaften der fremden Nationen, desto ungestörter widmen zu können, wollte er unerkannt bleiben und hatte sich unter dem einfachen Namen, Peter Michae-

low, dem Zuge angeschlossen. Die Gesandtschaft war eben so wohl gewählt, als glänzend ausgestattet. Sie bestand aus seinen Günstlingen, dem Admiral Le Fort, dem Grafen Gallowin, dem Staatssecretair Procopius Wosnizi, dem Prinzen Sibieski und dem Kammerherrn Menzikoff, der in spätern Zeiten eine so bedeutende Rolle in Rußland spielte. Diesen waren dreihundert Söhne der vornehmsten Bojaren und Knesen zugesellt worden, theils, um sich im Auslande eine Bildung anzueignen, welche ihnen das immer noch barbarische Rußland nicht gewähren konnte, theils wohl auch, um sich ihrer als Geiseln zu bedienen, für die Treue ihrer im Reiche zurückbleibenden Väter. Eine große Menge Pagen, Trompeter, Tartarn und Lakaien, im glänzendsten Costüm, bildeten den Schweif des prachtvollen Zuges. Ueber Riga begab sich die Gesandtschaft zuerst nach Königsberg, wo der Churfürst von Brandenburg und erste König von Preußen, Friedrich III. Hof hielt, und dieser prachtliebende Fürst empfing die Moscowiter mit allen Zeichen der Hochachtung und des Wohlwollens und stellte ihnen zu Ehren die glänzendsten Festlichkeiten an. Doch schon hier konnte das Incognito des Czaaren nicht streng bewahrt werden, und dieser verließ nach einigen geheimen Unterredungen mit dem Churfürsten seine Gesandtschaft, und begab sich mit einem geringen Gefolge nach Danzig. Hier konnte er dem heftigen Verlangen nicht widerstehen, Holland zu sehen, und begab sich eilig nach Amsterdam und von da nach Saardam, einem nahegelegenen Dorfe, welches wegen seiner Schneidez-, Del- und Papiermühlen, wegen seiner Zimmerwerfte für den Schiffsbau, so wie wegen seiner kostbaren Waarenlager und Manufacturen sehr berühmt war. Daß er hier den Herrscher verleugnete, um zum Wohle seines

Reiches sich nützliche Kenntnisse zu erwerben; daß er hier unerkannt dem gemeinsten Handwerker gleich, eine geraume Zeit mit den Zimmerleuten arbeitete und sich Peter Baas nennen ließ, hat die deutsche Bühne bereits glücklich zu Lustspiel und Oper benützt, um ein Bild aus dem Leben dieses merkwürdigen Mannes vorzuführen, und wir brauchen deshalb mit wenigen Worten nur zu erwähnen, daß er sich von Saardam nach London wendete, wo er bei dem Könige Wilhelm III. die freundlichste Ausnahme fand, Mathematik und Geographie studirte, mit Gelehrten, Künstlern und Handwerkern Umgang suchte, und mit reichen Geschenken des Königs und mit einem noch reichern Schätze an Kenntnissen begabt, England verließ und sich nach Wien wendete. Auch Kaiser Leopold I. empfing ihn wohlwollend und mit den größten Ehrenbezeugungen und nachdem er hier einige Zeit verweilt, begab er sich nach Warschau. Hier wurde er vom Churfürsten von Sachsen, August II., welcher indessen zum Könige von Polen erwählt worden war, mit offenen Armen empfangen. Doch schon am zweiten Tage, als der Czar an dem, ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle Theil nahm, erhielt er die Nachricht von dem Aufstande der Strelitzen, Augenblicklich erhob er sich von der Tafel und erklärte: auf der Stelle nach Moskau abreisen zu müssen. Doch der Churfürst überredete ihn, während die Pferde besorgt und Alles zu seiner Abreise vorbereitet wurde, mit ihm einen flüchtigen Spaziergang durch sein Lager zu machen, welches er um Warschau, von seinen deutschen Truppen gebildet hatte. Fast vergaß der Czar seine aufrührerischen Strelitzen, als er durch die reinlichen, wohlgeordneten Zeltgassen wanderte, als er die vortreffliche Disciplin, die kräftige Haltung der vorüber defilirenden Regimenter bewunderte, und der

Churfürst selbst erinnerte ihn ohne seinen Willen daran. Denn als sie vor einem schweren Geschütz vorbei gingen, welches mit acht, der stärksten Ochsen bespannt war; da zog der Churfürst seinen Degen, dessen Klinge ein Deutscher, Namens Biegler gearbeitet hatte, und um seinem Gaste eine Probe seiner Körperkraft zu geben, welcher er den Beinamen „der Starke“ verdankte, trennte er mit einem einzigen Streiche den Kopf eines dieser Ochsen vom Rumpfe. Hierdurch wurde dem Czar sein Richteramt, welches ihn in Moskau erwartete, unwillkürlich in's Gedächtniß zurückgerufen, und dringend bat er den Churfürsten, ihm diesen Degen zu schenken, um seine meritorischen Strelitzen damit zu züchtigen. Augenblicklich erfüllte August II. seinen Wunsch und der Czar hielt den Degen so hoch in Ehren, daß er ihn vorzugsweise bis zu seinem Tode trug.

(Fortsetzung folgt.)



Entschluß.

Verdammt bin ich
Zu stetem Mißgeschicke;
Doch reißen alle Stricke,
Erhebt' ich mich!

Das Hausregiment.

Das Städtchen B...., ein Erblehn des Grafen von M...., liegt in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend an derschen Grenze, und in demselben das Stammschloß der gräflichen Familie, das der Graf während des Sommers gewöhnlich bewohnte, um sich hier von den Mühseligkeiten des Geschäftslebens in der Residenz wieder etwas zu erholen. Die bedeutende Landwirthschaft, welche zum

Schlosse gehörte, war an einen sehr biedern und tüchtigen Dekonom Namens Lambert verpachtet, der bei allen guten Eigenschaften dennoch die Schwachheit besaß, sich von seinen jungen, herrschsüchtigen Frau am Gängelbände ihrer Laune führen zu lassen, und aus Liebe zum häuslichen Frieden, es niemals wagte, ihr in irgend etwas zu widersprechen. Heute besonders schien es ihm rathsam, das Feld zeitlich genug zu räumen; denn die theure Ehehälfte hatte sich ungewöhnlich früh aus Morpheus Armen entwunden und dies war immer eine sichere Anzeige, daß sich schwere Gewitter am häuslichen Horizont zusammenzogen, deren furchtbare Entladung dann der geringste Umstand herbeiführte. Glücklicherweise für Lambert war heute der gewöhnliche Pachtzahlungstermin, der ihm den besten Vorwand gab, dem zu befürchtenden Erguß aus dem Wege zu gehen; er packte daher in aller Eile die bereit liegenden Gelder ein und wanderte damit zum gräßlichen Schlosse. Kaum war er fort, als Madam Lambert ihr Schlafgemach verließ und mit tief in die Augen gezogener Nachthaube — ein Beweis mehr für ihre rosenfarbene Laune — durch Haus und Hof die Ronde machte. Wehe dem! der jetzt nicht auf seinem Posten war, und zwei Mal wehe ihm! wenn sein Unstern sie einen durch diese Nachlässigkeit herbeigeführten Schaden bemerken ließ. Dies Unglück traf heute zuerst die Köchin, deren augenblickliche Entfernung aus der Küche das Ueberkochen der Milch veranlaßt hatte, daß die übelgelaunte Herrin sogleich gewahrte. Gleich einem Mühlström ergoß sich nun die Fluth der Vorwürfe über sie und das arme Mädchen konnte sich glücklich preisen, daß es hierbei noch verblieb, da bei solchen Gelegenheiten die kleine Pächterfrau nicht selten für nothwendig hielt, ihren Worten etwas mehr Nachdruck zu geben.

Caroline, die Brudertochter des Herrn Lambert, die dieser nach dem Tode ihrer Aeltern zu sich genommen, hörte den Lärm ihrer Tante, welche im Hause umherpolterte, als wollte sie das oberste nach unten kehren. Im Anfange hatte das sanfte Mädchen einmal versucht, bei solchen Ausbrüchen des Zorns, die Tante durch freundliches Zureden zu besänftigen; allein diese Versuche waren ihr so übel bekommen, daß sie seitdem gern davon zurückstand und, wie dies auch heute geschah, der Erzürrten möglichst weit aus dem Wege ging. Das Aufräumen in dem Zimmer ihres Onkels war ihr von diesem — versteht sich aber nach vorangegangener Erlaubniß seiner Frau — ein für alle Mal übertragen, und dorthin eilte sie jetzt, um vor dem Unwetter Schutz zu suchen.

Nach Verlauf einer halben Stunde war die Ruhe im Hause vorläufig wieder hergestellt; Caroline hatte ihre Arbeit beendet und wollte es nun wagen, sich der Tante wieder zu nähern, als Christoph, ein junger Stellmacher, eintrat, der von Herrn Lambert angewiesen war, mehrere Wirthschaftsachen zu repariren. Das freie, heitere Wesen dieses biedern jungen Mannes, der zugleich ein sehr geschickter Arbeiter war, hatte Carolinen immer gefallen und sie war ihm recht herzlich gut geworden, noch ehe sie wußte, daß auch sie einen so großen Eindruck auf sein Herz gemacht hatte. Vor einiger Zeit bot sich ihm die Gelegenheit dar, es ihr zu gestehen und seitdem war ein so vertrauliches Verhältniß zwischen den jungen Leuten entstanden, daß Carolinens Onkel ihre gegenseitige Neigung bereits gemerkt hatte, ohne sie zu mißbilligen, da Christoph's Bescheidenheit ihm allgemeine Liebe und Achtung gewann.

(Fortsetzung folgt.)



M i s c e l l e n.

Ein Privatmann, welcher die Kosten für eine Reise von 40 Meilen mit Extrapost nicht scheute, um an den Hulbigungsfeierlichkeiten in B. theilzunehmen, ließ sich, daselbst angelangt, durch das Ansinnen, einen Friedrichsd'or für einen Fensterplatz zu bezahlen, plötzlich abschrecken, und zog ein bescheidenes Plätzchen auf einem Dache vor, welches ein herumlaufender Junge zu billigem Preis anbot. Die Leiter wird angelegt, geschwind hinaufgestiegen, — doch ach! eine hohe Brandmauer des Eckhauses verhindert alle Aussicht, und zum größten Schrecken des Romantikers ist auch der Junge mit der Leiter verschwunden! Das rathlose „Männeken“ steigt in seiner Herzensangst durch eine Dachlücke in eine wohl verschlossene Bodenkammer, aus welcher es nicht eher erlöst wird, als bis die Bewohner des Hauses spät Abends zurückkehren und nach genauer Untersuchung unsern spar samen Ritter laufen lassen.

Ein Fleischer schlachtete an einem Wintertage eine Menge Schöpfe. Er nahm das Gehirn (den Brägen) aus den Köpfen, ließ diese wieder zufrieren und schickte sie auf den Markt, wo sie billig verkauft wurden. Doch bald liefen die Klagen der Käuferinnen ein, es sei kein Gehirn in den Köpfen gewesen. Ei — sagte der Fleischer — nennt man doch die Menschen, die kein Gehirn haben, Schafsköpfe, wie sollten Schafsköpfe Gehirn haben!

T a g s - B e g e b e n h e i t e n .

(Breslau.) Der Anstalt der Elisabethinerinnen hieselbst wurde das Glück zu Theil, von S. M.

der Königin am 15. Septbr. besucht zu werden. Ihre Maj. wurden vom Curatus der Klosterkirche begrüßt, begaben sich in die Krankensäle, sprachen liebevoll mit den armen Kranken, betraten dann die Apotheke, geruhten hier ihren Namen in das Fremdenbuch eigenhändig einzuschreiben, und besuchten hierauf das Operationszimmer, die Wohnung der Oberin, von der Allerhöchste einige Arbeiten der geistl. Schwestern annahmen, und begaben sich dann in das Bethor, die Kirche, das Refectorium und die Gärten des Klosters. — S. Maj. haben der Anstalt 20 Friedrichsd'or geschenkt. — Auch die Elisabethkirche und die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt haben S. M. die Königin mit Ihrem Besuche beehrt. — Der König hat den Wiederaufbau der kathol. Kirche zu St. Nikolai hieselbst nebst der Pfarrwohnung, welche 1806 von den Belagerten eingekäschert wurden, befohlen.

Am 13. Septbr. hielt zu Paris das 17. Linienregiment, welches 5 Jahre in Algier den Feldzug mitmachte und auf seinem ganzen Marsche hieher sehr ausgezeichnet wurde, seinen festlichen Einzug in Paris; der Herzog von Nemours, der es zuletzt befehligte, war an seiner Spitze, zu dessen Seiten die Herzöge von Orleans und Nemours. An der Rue Traversière wurde ein Pistolenschuß auf die Prinzen abgefeuert, die Kugel verwundete aber nur das Pferd eines Oberstlieutenants und verletzte ein zweites. Der Thäter, Jean Nicolas Pappart, ein Brettschneider, 27 Jahre alt, wurde sofort verhaftet, die Volksmenge aber rief: „Es lebe der König! Es leben die Prinzen!“ Zahlreiche Verhaftungen haben statt gefunden. — In Clermont-Ferrand haben wegen der Volkszählung ernstliche Unruhen statt gefunden. — Auf dem Grève- und Chatelet-Platz hat man seit einigen Tagen aufrührerische Versammlungen gesehen; die Menge rief: „Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! Nieder mit Guizot!“ Die Haufen mußten durch die Municipalgarde, welche einige Steinwürfe auszuhalten hatte, auseinander getrieben werden.

In Konstantinopel brach am 23. August in der Nähe der 7 Thürme Feuer aus, wobei 3—400 Häuser und Kaufmannsbuden abgebrannt sind.

Auflösung des Räthfels im vorigen Blatte:
 „Regen — Neger.“

Ch a r a d e.

(Wiersilbig.)

Beglücktes Volk! das in des Ersten Räumen!
 Der Leidenschaften wilder Schwarm verschont,
 Wo unterm Palmendach, umlaubt von Bäumen,
 Zufriedenheit und stille Eintracht wohnt.

In jener Ersten findest du die Zweite,
 Der nur ein kleines e am Schlusse fehlt;
 Wohl selten ist ein Ort in Deutschlands Weite,
 Der diese nicht in seiner Mitte zählt.

Das höchste Muster jeder Kunst auf Erden,
 Sehr schön bezeichnet es das letzte Paar,
 Doch schwerlich wird's von Dem errungen werden,
 Der nicht schon früh ein Freund des Zweiten war.

Du findest in der Ersten leicht das Ganze,
 Und ohne Zweifel schätzbar ist sein Werth,
 Zwar prangts nicht in der Mode Glitterglanze,
 Doch ist es dort geliebt und hochgeehrt.

Z u r u f

inniger Theilnahme an die trauernden Eltern
 des Fräulein

Louise Pauline Sandler,

geboren den 28. Mai 1823, gestorben den
 1. October 1840.

Bange Wehmuth wird das Herz umfassen,
 Wenn des Todes eisig kalte Hand
 Das, woran wir heiß mit Liebe hangen,
 Von uns führt in's unbekannte Land:

Wann nach kurzem, frohen Lebensstraume,
 Der umhellt von heit'rem Morgenlicht,
 Uns das Schisal von dem Freudenbaume
 Eine Blüthe, rein und edel, bricht!

Th eure! Ihr kennt diese Klage
 Ruft sie in die stille Gruft hinab,
 Um die Tochter, die durch siebzehn Jahre,
 Euren Herzen Eternwonne gab!

Ach! durch Todeshauch ist ja zerronnen,
 Unsrer Träume holdes Zauberbild!
 Unsrer Hoffnung schöne Frühlingssonnen
 Sind in tiefe Trauer eingehüllt!

Wohl gerecht sind Eure Klagen!
 Unnennbar der herbe Seelenschmerz
 Worte können nichts zum Troste sagen,
 Heilen kein verwund'tes Elternherz!

Nur herab von jenen Geisterhöhen,
 Wo die Allmacht füget ihren Rath,
 Wo die Sonnen auf- und untergehen,
 Wo gewogen jede Thränenfaat.

Nur von dort mög' Euch die Tröstung kommen:
 Daß Gott immer Alles wohl gemacht!
 Daß, wenn er das Theu'rste Euch genommen:
 Er nur war für Euer Wohl bedacht! —

O, wer weiß, wie vielen schweren Leiden
 Die Geliebte durch den Tod entrann!
 Ob nicht Glück für sie das frühe Scheiden
 Von der dornenvollen Pilgerbahn!

Darum blicket über Grabestrümmern
 Muthig auf zu Gottes Gnadenthron:
 Tod — er trennt die Herzen nicht für immer!
 Lehret Jesu heil'ge Religion.

Dort, im Heimathslande, wo Verkürzte
 Friedenspalmen sanft umwehn,
 Werdet ihr die schmerzlich hier Entbehrte
 Unter Engeln freudig wiedersehn!

W Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter
 für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Anzeiger

zu №. 40 der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 30. September 1841.

Chronik.

Kirchsp. Waldenburg v. 23. b. 29. Septbr.

Geb. Den 16. Septbr. dem Freiherr. Kammler in Bärengrund L. Dem Schmied Süßenbach in Altw. S. Den 16. dem Kaufm. Schöbel hierf. L. Den 14. dem Bauergutsbes. Walter in Weißf. L.

Getr. Der Porzellan-Fabrik-Gehülfe Wittig mit Igfr. Christiane Franke in Altw. Der Deconom Hauße in Dittersbach mit Igfr. Charlotte Sohn in Althain.

Gest. Der Christiane Menzel in Altw. S. 7 J. 9 M. an Krämpfen. Des Webermstr. Ueber in Althain L. 9 J. an Schwämmen. Der Caroline Hund in Dittersbach S. 1 M. an Schwämmen. Der Bergb. Hbrig hierf. 50 J. 2 M. an Unterleibschwinducht. Der Hofgärtner Ludwig in Hermedorf 59 J. an Lungenentzünd.

Bekanntmachungen.

Auktions-Anzeige.

Die zum bergmännischen Aufzuge in Breslau angeschafften Effecten, wozu namentlich ein stark gebauter Wagen, vier complete neue Pferdegeschirre und verschiedene Kleidungsstücke gehören, sollen Sonntag den 10. October c. Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Gerichtskreischam an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Altwasser den 28. September 1841.

Ergebenste Anzeige.

Da ich vom Stadtmüller Herrn Kühn das hiesige Brauhaus in Pacht übernommen habe, mache ich solches mit der ganz ergebensten Bitte bekannt, mich mit recht zahlreichen Zuspruch beehren zu wollen.

Freitag den 8. October wird die erste Fällung statt finden, und werde ich stets bemüht sein, durch gutes Getränk mir das Vertrauen

der geehrten Kunden und Gäste zu erwerben suchen.

Waldenburg den 29. September 1841.

Fraugott Wehner,
Pachter des hiesigen Stadt-Brauhauses.

Neue Elbinger Bricken,
neue holländische Boll-Heringe,
frische Brabantter Sardellen,
Limburger Käse,

empfang in frischer Sendung und empfiehlt
Waldenburg. C. G. Hammer.

Auf dem Wege von Tannhausen nach Schweidnitz ist am Freitage als den 17. Septbr. c. von einem Wagen verloren worden: 10 Stück gebrauchte Hemden gez. A. S. und zwei Fleckel neue Leinwand, diese waren in ein dunkel farirtes Tuch gebunden. Der ehrliche Finder wird gebeten diese Sachen gegen eine Belohnung im grünen Adler zu Schweidnitz oder in Tannhausen bei Herrn Ulke abzugeben.

Schacht-Arbeiter

finden gegen einen angemessenen sehr günstigen Lohn jeden Augenblick Beschäftigung bei dem Bau der Wollen-Weberei in Wüste-Giersdorf.
August Großmann.

Markt-Anzeige.

Meinen geehrten Kunden beehre ich mich anzuzeigen, daß ich verhindert werde, den bevorstehenden Charlottenbrunner Jahrmarkt zu besuchen, zu gütiger Beachtung verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ich den auf den 3. und 4. October c. treffenden **Waldenburger** Jahrmarkt wie gewöhnlich mit meinen Waaren besuchen werde.

Landeshut, den 28. Septbr. 1841.

Raumann.

Geldverkehr.

Capitalien von 1 bis 50,000 Rthlr. und noch höher, aber nicht unter 1000 Rthlr., sind bei guter Sicherheit zu 4 Prozent Zinsen zum Ausleihen nachzuweisen, und diesfällige Informations-Papiere franco einzusenden an den Agentur-Commissionair C. A. Dresler zu Schmiedeberg.

Auch 2 Rustical-Besitzungen in schönster Landgegend, von 5 und 600 Morgen Fläche, mit 100 und 400 Rthlr. Regalienpacht, sind um den festen Preis von 13,000 Rthlr. bei nur 5000 Rthlr. Anzahlung sofort zu verkaufen, durch den Obigen.

Pachtgesuch.

Eine nahrhafte Gast- und Schankwirthschafts-gelegenheit im hiesigen Kreise wird von einem soliden und zahlungsfähigen Pächter baldmöglichst zu pachten gesucht. Nähere Auskunft über das Befähigungs-Verhältniß des Pächters wird Herr Kaufmann Berger zu Waldenburg zu ertheilen die Güte haben.

Gasthofs-Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt, seinen vor 6 Jahren in dem Badeorte Charlottenbrunn ganz neu erbauten an der von Waldenburg über Rynau nach Schweidnitz führenden Hauptstraße gelegenen Gasthof zur Hoffnung, nebst Stallung, Kegelbahn, einem Stück Ackerland und Gärthen aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen, und hat hierzu einen Termin auf den

11. October dieses Jahres

festgesetzt, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.

Charlottenbrunn den 10. September 1841.

Pähold, Gasthofbesitzer.

Bekanntmachung.

Ein guter Plauen-Wagen, und ein Schlitten zum Kohlenfahren, stehen beim Schichtmeister Pusch in Neu-Weißstein billig zum Verkauf.

Kux-Verkauf.

Von einer Steinkohlen-Grube im Waldburger Berg-Reviere — welche noch im Betriebe und zum Absatz sehr vortheilhaft gelegen ist — sind 60 Kuxe deshalb baldigst zu verkaufen, weil der Besitzer derselben, ein Capital anderweit nothwendig bedarf.

Nähere Auskunft ertheilt der Schichtmeister Pusch in Neu-Weißstein bei Waldenburg.

An der neuen Breslauer Zeitung nebst Chronik können vom 1. October c. ab, noch einige Mitleser Theil nehmen; das Nähere ist in der Expedition dieser Blätter zu erfahren.

Zum Wein-Ausknöcheln und Entenschmaus auf Sonntag den 3. und Montag den 4. October und die darauf folgenden Tage ladet ergebenst ein

C. Mirus,

im Gesellschafts-Garten in Salzbrunn.

Zur Kirmess auf den 3. October und die darauf folgenden Tage, ladet der Unterzeichnete ein werthes Publikum ganz ergebenst ein. Zugleich wird ein Kegelschieben um Federvieh abgehalten. Hermsdorf den 26. September 1841.

B. Krause,

Gastwirth zur Hoffnung.

Zum Scheibenschiefen aus Pürschbüchsen auf den 12. und 13. October, als Dienstag und Mittwoch ladet ergebenst ein.

Ober-Wüstegiersdorf den 28. Septbr. 1841.

Klemm, Gastwirth.

Ergebenste Einladung zum Tanz- vergnügen.

Nächsten Sonntag und Montag als am hiesigen Jahrmärkte wird beide Tage Tanzvergnügen stattfinden, zu welchem ich hiermit ergebenst einlade. Des Sonntags fängt die Musik schon des Nachmittags an und hört deshalb zeitig auf.

Waldenburg den 29. September 1841.

J. G. Berger,

Gastwirth zur goldenen Krone.

Wohnungs-Anzeige.

Eine Stube im obern Stock nebst Kammer und Holzschuppen ist zu vermietthen und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 21. Septbr. 1841.	Beste.			Mittl.			Geringe.		
	rtl.	fg.	pf.	rtl.	fg.	pf.	rtl.	fg.	pf.
Weißer Weizen .	2	6	—	2	—	—	1	24	—
Gelber Weizen .	1	28	—	1	23	—	1	18	—
Woggen	1	8	—	1	4	—	1	—	—
Gerste	—	29	—	—	24	6	—	20	—
Hafser	—	23	—	—	20	—	—	17	—